

Der Bachelor – besser als sein Ruf?

Vor gut drei Jahren brachte das Internationale Hochschulforschungszentrum (Incher) den Mythos USA als Dorado für Nachwuchsforscher zum Einsturz. Nun bieten die Kasseler Wissenschaftler all denen Paroli, die den Bachelor in Deutschland für tot erklären. Was steht in der neuesten Studie aus dem Hause Incher?

von Harald Schomburg und Ulrich Teichler

Im Vergleich zu den Unkenrufen über die berufliche Irrelevanz des universitären Bachelor-Abschlusses geht es den Bachelor-Absolventen von Universitäten bemerkenswert gut. Diesen Schluss lässt die bislang umfangreichste Absolventenbefragung in Deutschland zu. Insgesamt 48 Hochschulen beteiligten sich an der vom Internationalen Zentrum für Hochschulforschung der Universität Kassel (Incher) koordinierten Studie, bei der Ende 2008 rund 36 000 Absolventen (Rücklaufquote: 47 Prozent) etwa eineinhalb Jahre nach Studienabschluss befragt wurden. Das Bild über die Berufsstartphase gewinnt dadurch zwar an Schärfe, doch sagt es nichts über die mittelfristigen Wirkungen des Studiums auf den Berufsweg aus. Zu berücksichtigen ist auch, dass Bayern, Rheinland-Pfalz und Sachsen nicht in der Studie vertreten sind, da dort eigene Absolventenbefragungen durchgeführt werden.

Hinweise für den Erfolg in der Berufsstartphase

Den Ergebnissen zufolge studieren 72 Prozent der Bachelor-Absolventen von Universitäten und 34 Prozent der Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen eineinhalb Jahre nach dem Erwerb des Bachelors. Das sind keine überraschend hohen Werte, sondern der Normalfall, weil die Studienanfängerzahlen bisher nicht deutlich in die Höhe geschnellt sind und Deutschland in dieser Hinsicht ein Nachzügler gegenüber dem Trend in den ökonomisch fortgeschrittenen Ländern geblieben ist.

22 Prozent der Bachelor-Absolventen von Universitäten und 59 Prozent jener von Fachhochschulen sind in das Beschäftigungssystem übergegangen. Hinzu kommen etwa drei bis vier Prozent Arbeitslose. Wie viele von den zugleich Studierenden und Berufstätigen ihr Standbein im Beruf haben und wie viele der Berufstätigen sich später einmal zur Wiederaufnahme eines Studiums entscheiden werden, wissen wir noch nicht.

Aus dem ausführlichen Material der Absolventenstudien zur Beziehung von Studium und Beruf seien hier fünf Hinweise für den „Erfolg“ in der Berufsstartphase herausgegriffen:

- Bachelor-Absolventen von Universitäten suchen nicht länger als Master-Absolventen oder Absolventen mit „alten“ universitären Abschlüssen, bevor sie berufstätig werden (3,2 Monate im Durchschnitt). Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen berichten so-

gar kürzere Suchphasen als andere Fachhochschulabsolventen.

- 86 Prozent der regulär berufstätigen Bachelor-Absolventen von Universitäten sind eineinhalb Jahre nach Studienabschluss vollzeitbeschäftigt.

- 55 Prozent der Bachelor-Absolventen von Universitäten sind zum Zeitpunkt der Befragung unbefristet beschäftigt (im Vergleich zu 71 Prozent der Master und 69 Prozent der anderen universitären Absolventen); auch bei den Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen ist unbefristete Beschäftigung mit 70 Prozent (im Vergleich zu 88 Prozent bei den Master-Absolventen und 75 Prozent bei Absolventen mit FH-Diplom) etwas geringer. Der Unterschied bei ausgewählten Fächern ist allerdings groß: im Bereich Informatik und Ingenieurwesen sind eineinhalb Jahre nach Studienabschluss mehr als 80 Prozent der Absolventen unbefristet beschäftigt, wobei kaum Unterschiede nach der Abschlussart bestehen.

- Das Gros der Bachelor-Absolventen sieht sich ausbildungsadäquat eingesetzt. 26 Prozent der Bachelor-Absolventen von Universitäten sind in dem Punkt anderer Meinung, der Wert ist aber nur geringfügig höher als bei den traditionellen Abschlüssen Diplom und Magister. Bei den Fachhochschul-Absolventen liegt der entsprechende Wert bei 17 Prozent, wobei der Unterschied zwischen den Vergleichsgruppen marginal ist.

- Zwei Drittel der Bachelor-Absolventen – von Universitäten und Fachhochschulen – äußern sich zufrieden mit ihrer beruflichen Situation. Hier gibt es keine Unterschiede zwischen Bachelor-Absolventen, Master-Absolventen und Absolventen von „alten“ Studiengängen.

Fördert der Ruf der Hochschule die Jobchancen?

Nach Angaben der Befragten legen Arbeitgeber bei der Entscheidung über die Stellenbesetzung vor allem auf die „Persönlichkeit“ (90 Prozent: „wichtig“) und das „Studienfach beziehungsweise den Studiengang“ (76 Prozent) Wert. Gegenüber den Ergebnissen früherer Befragungen scheint der Stellenwert der „Persönlichkeit“ zugenommen zu haben, während fachliche Aspekte unverändert häufig als wichtig angesehen werden. Trotz Rankings, Exzellenzinitiative und weiteren Differenzierungsbemühungen scheint der „Ruf der besuchten Hochschule“ nach den Erfahrungen der Be-



Harald Schomburg

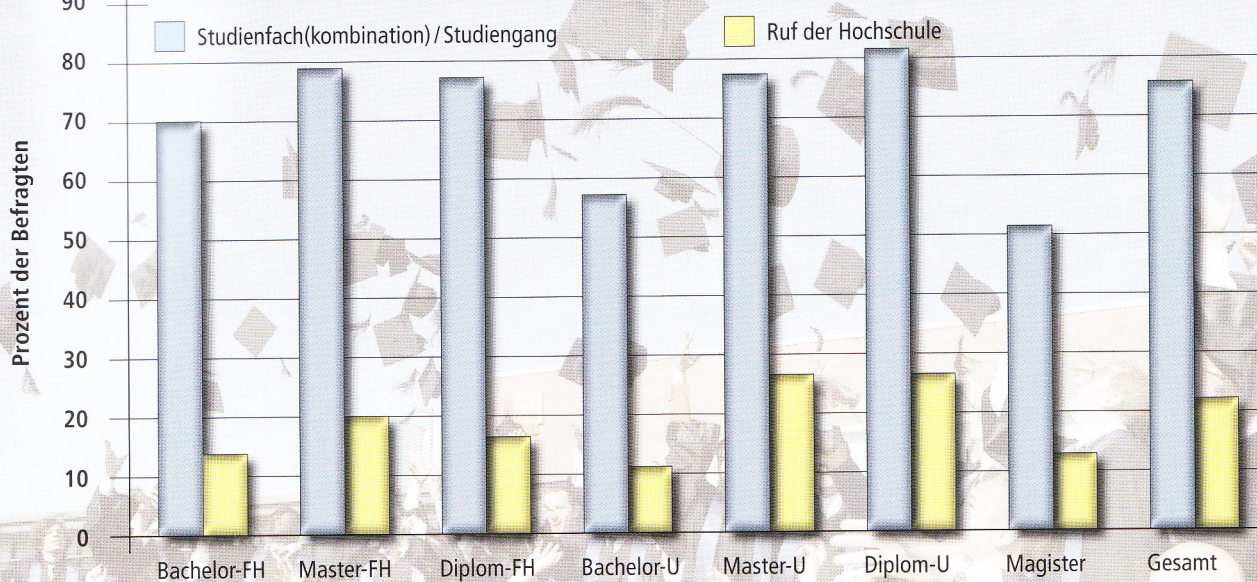
forscht am Internationalen Zentrum für Hochschulforschung Kassel (Incher). Der Initiator des „Netzwerkes Absolventenuntersuchungen“ koordinierte die Absolventenbefragung.

Prof. Dr. Ulrich Teichler

war Gründungsdirektor des Internationalen Zentrums für Hochschulforschung und gehört zu den führenden Köpfen der Hochschulforschung in Deutschland.



Wichtigkeit des Rufs der Hochschule und des Studienfaches beim Erhalt der ersten Stelle nach Studienabschluss



Quelle: Incher Kassel, Absolventenbefragung 2009/Grafik: ESM

fragten insgesamt kaum eine Rolle zu spielen – insbesondere bei den Bachelor-Absolventen von Universitäten (11 Prozent). Allerdings sind hier die Unterschiede nach Abschlussart und Fachrichtung beachtlich (wichtiger im Bereich Wirtschaftswissenschaften und Ingenieurwesen), und es ragen einzelne Hochschulen heraus. So sind etwa 60 Prozent der Absolventen im Bereich Ingenieurwesen einer „Elitehochschule“ davon überzeugt, dass der Ruf ihrer Hochschule bei der Rekrutierung wichtig war.

Unterschiede im Einkommen

Welches Einkommen Bachelor-Absolventen im Vergleich zu Master-Absolventen zu erwarten haben, war bisher in Deutschland noch nicht so sehr Gegenstand der Diskussion. In der Vergangenheit gingen im öffentlichen Sektor die Fachhochschul-Absolventen auf den „gehobenen Dienst“ zu und verdienten dort fast 20 Prozent weniger als Universitätsabsolventen, die in den „höheren Dienst“ gingen. In der Wirtschaft scheint der Unterschied im Durchschnitt nur ungefähr zehn Prozent betragen zu haben. Mit der Bologna-Reform soll den Bachelor-Absolventen der Zugang zum „gehobenen Dienst“ und den Master-Absolventen überwiegend zum „höheren Dienst“ ermöglicht werden. Die Studiendauern zwischen einem Bachelor-Abschluss (drei Jahre) und einem Master-Abschluss (drei plus zwei Jahre) unterscheiden sich im neuen System im Durchschnitt stärker als im Falle der „alten“ Abschlüsse. Insofern lässt sich feststellen, dass ein Einkommen von Bachelor-Absolventen, das durchschnittlich etwa 20 Prozent unter dem der Master-Absolventen und der Absolventen der „alten“ universitären Studienprogramme liegt, der Normalfall wäre.

Das Bruttomonatseinkommen von Fachhochschul- und Universitätsabsolventen des alten Systems wie der Master-Absolventen von Universitäten beträgt eineinhalb Jahre nach Studienabschluss bei den (ausschließlich) Beschäftigten im Durchschnitt jeweils etwa 2800 Euro. Das Einkommen ist im Durchschnitt bei Bachelor-Absolventen von Universitäten etwa 20 Prozent geringer und bei Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen etwa 15 Pro-

zent geringer. Das Einkommen der Master-Absolventen von Fachhochschulen ist sogar im Durchschnitt um 15 Prozent höher als bei den zuerst genannten Gruppen; dabei dürfte eine Rolle spielen, dass in vielen Fällen ein Master-Studium erst nach einiger Zeit der Berufserfahrung aufgenommen wurde. Viel aussagekräftiger sind hier Befunde nach Fächergruppen, weil die Durchschnittseinkommen sich zwischen den Fachrichtungsgruppen deutlich unterscheiden und berufstätige Bachelor-Absolventen in den Fachrichtungsgruppen unterschiedlich vertreten sind.

Das Einkommen von Bachelor-Absolventen an den Universitäten in den einzelnen Fachrichtungsgruppen ist gegenüber dem der Master-Absolventen der gleichen Fachrichtungsgruppe im Durchschnitt 31 Prozent geringer in den Naturwissenschaften, 24 Prozent geringer in den Agrarwissenschaften, 21 Prozent geringer in den Kultur- und Sozialwissenschaften, 17 Prozent geringer in den Wirtschaftswissenschaften, 5 Prozent geringer in den Ingenieurwissenschaften, aber 3 Prozent höher in der Informatik. Bemerkenswert ist, dass die Bachelor-Absolventen von Universitäten in den Ingenieurwissenschaften und der Informatik jeweils deutlich mehr verdienen als die Bachelor-Absolventen der gleichen Fachrichtungsgruppe von Fachhochschulen. In allen anderen Fachrichtungsgruppen sind die Unterschiede klein.

Auch wenn die Absolventenstudie insgesamt ein überraschend positives Bild von der Berufsstartphase der Bachelor-Absolventen zeichnet, müssen Bachelor-Absolventen dennoch häufiger mit befristeter Beschäftigung als die Absolventen der übrigen Studiengänge rechnen. Und es gibt eine Teilgruppe, bei der Normalität (noch) nicht erkennbar ist: die berufstätigen Bachelor-Absolventen von Universitäten aus den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern.

■

60 Prozent der Absolventen einer „Elitehochschule“ sind davon überzeugt, dass der Ruf ihrer Hochschule wichtig war.

Sie möchten mehr zur Studie wissen? Am 8. und 9. Oktober werden die Ergebnisse an der FU Berlin präsentiert und diskutiert. Informationen und Anmeldung unter: www.uni-kassel.de/incher/absolvent/tag_09_okt